

Lösungen in der Schule: Systemisches Denken in Unterricht, Beratung und Schulentwicklung

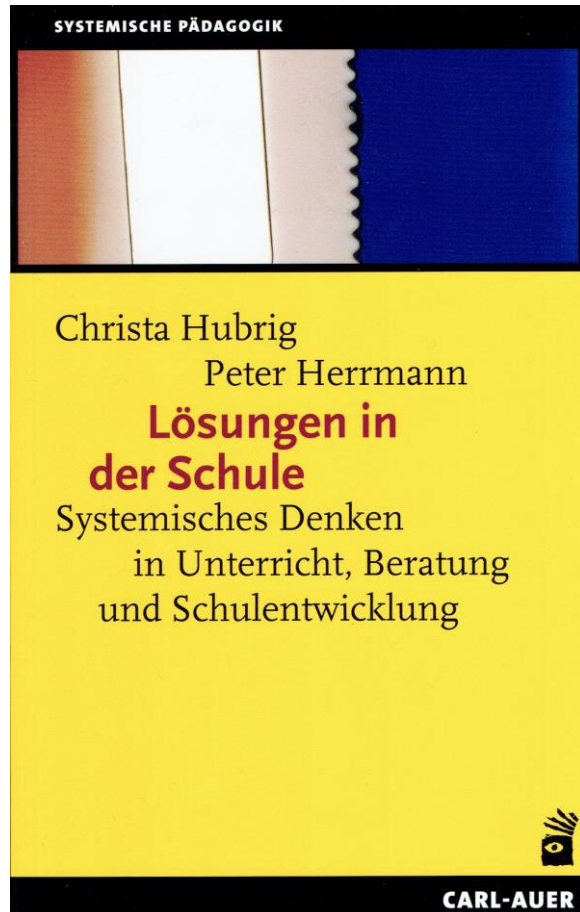
07.06.2018

Seminar: Systemische Beratung

Seminarleitung: PD Dr. Wolfgang Schrödter

Referentinnen: Barbara Voit, Teresa Lindhorst, Hilal Tungüc, Sophia Loske, Fiona Olbert

Lösungen in der Schule: Systemisches Denken in Unterricht, Beratung und Schulentwicklung



Die Autoren:

Christa Hubrig

Diplompsychologin; Lehrerin (Deutsch, Geschichte, Sozialwissenschaften); Beratungslehrerin an einem Gymnasium; arbeitete bereits mit sehr vielen Schülerinnen und Schülern und deren Eltern systemisch-lösungsorientiert; begleitete Lehrerfortbildungen wissenschaftlich

Peter Herrmann

Promovierter Diplompädagoge; lange ambulante und klinische Erfahrung im Therapiebereich von Psychosomatik und Sucht, im Managementtraining und in der Leistungsverantwortung und konzeptionellen Gestaltung von psychosozialen Einrichtungen und Gesundheitszentren

Gliederung

Teil III: Systemisches Denken und Handeln im Unterricht

- Neurobiologische Erkenntnisse über das Lernen
- Die zentrale Rolle der Lehrerkompetenzen
- Problematisches Schülerverhalten: Systemisches Denken über Symptome
- Lösungsorientierung: Systemische Haltungen und Beziehungsgestaltungen
- Problematisches Schülerverhalten: Beratungsgespräche mit Eltern und Schülern
- Problematisches Schülerverhalten: Lehrer verändern ihr Denken

Neurobiologische Erkenntnisse über das Lernen

Neurobiologische Erkenntnisse

1. Beim Lernen spielen Emotionen eine zentrale Rolle.
2. Intrinsische Motivation ist auch ein neurophysiologischer Prozess, den man gezielt durch eine bestimmte Unterrichtsorganisation anregen kann.
3. Die Selbstwirksamkeitserwartung und -erfahrung ist eine entscheidende Komponente erfolgreichen Lernens.
4. Am besten im Gedächtnis verankert werden Erkenntnisse und Regeln, welche die Schüler selbsttätig entdecken.

(Hubrig & Herrmann, 2014, S. 89)

Lernen und Gedächtnis

- menschliches Lernen und Handeln ist eigenaktiver, selbst organisierender Prozess
- erinnern gelingt besser, wenn im positiven emotionalen Kontext gelernt wird
- zu komplexen Aufgaben sorgen für Überforderung der Schüler, zu leichte sorgen für Langeweile
 - mittleres Anforderungsniveau
- wichtigsten Grundmotivationen des Menschen: Selbstwirksamkeit und Kontrolle, Lustgewinn und Unlustvermeidung, Selbstwerterhöhung, Bindung und Zugehörigkeit
- Vertrauenswürdigkeit der Lehrperson

Die zentrale Rolle der Lehrerkompetenzen

Klassenmanagement

- zehn Merkmale guten Unterrichts nach Hilbert Meyer (2004):

„1. klare Strukturierung des Unterrichts, 2. hoher Anteil echter Lernzeit, 3. lernförderliches Klima, 4. inhaltliche Klarheit, 5. Sinn stiftendes Kommunizieren, 6. Methodenvielfalt, 7. individuelles Fördern, 8. intelligentes Üben, 9. klare Leistungserwartungen und Rückmeldung, 10. vorbereitete Umgebung“ (Hubrig & Herrmann, 2014, S. 94)

- Probleme des Klassenmanagement:

1. Widrige Rahmenbedingungen, 2. der Erziehungsstil des Lehrers, 3. Übergang auf größere und anonyme Schulsysteme, 4. unterrichtliche Ursachen

Problematisches Schülerverhalten: Systemisches Denken über Symptome

Problematisches Schülerverhalten

- Problembewältigung durch Zugang zu Ressourcen
- symptomatisches Verhalten eines Problemschülers ist oder war eine Ressource

Lösungsorientierung: Systemische Haltungen und Beziehungsgestaltung

Lösungsorientierung: Systemische Haltungen und Beziehungsgestaltung

- systemische Handlungsorientierungen für Berater
- wichtigsten Elemente:
 - Pacing und Leading
 - Kooperation und Dialog
 - Lösungs- und Ressourcenorientierung
 - Nichtwissen und Anstoßen
 - Beobachterperspektive
 - Umgang mit Übertragung

„Pacing und Leading“

- respektvolle Beziehung zum Klienten
- sich in Sprache, Emotionen, Weltbild auf den anderen einstimmen und ihn zu Neuem einladen
- ganzheitliche Kommunikation zwischen Klient und Berater – Thema „Klient“

Kooperation und Dialog

- Berater keine Expertenposition
- Beratung: Begegnung von zwei Personen mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Glaubenssystemen
- Berater muss Eigenart des Klienten respektieren

Lösungs- und Ressourcenorientierung

- „Wer ein Problem hat, hat auch eine Lösung!“ → Klient hat viele Lösungsressourcen und ist dazu fähig, das Problem zu lösen
- Ressourcenorientierung = Berater bleibt mit seinen eigenen Fähigkeiten in Kontakt und sorgt dafür, dass es ihm selbst gut geht im Gespräch
- „Wenn es einem in meinem Behandlungszimmer besser geht als mir, habe ich etwas falsch gemacht.“ – Gunther Schmidt (1994)

Nichtwissen und Anstoßen

- Berater nimmt Position des Nichtwissenden ein
- fragende und beobachtende Haltung, anstatt verstehender und bewertender Haltung
- Berater = Experte im Fragen ; Klient = Experte für seine Lebensgestaltung

Fallbeispiel:

»Wenn du immer in die Klasse hineinrufst, wie wirkt sich das bei den andern aus?« »Sie sagen auch etwas.« »Wenn die andern das machen, was denkst du dann?« »Das ist ein toller Zirkus.« »Und was denkst du, dass die Lehrerin denkt?« »Die ist böse, die denkt, dass ich immer daran schuld bin.« »Was meinst du dazu?« »Die andern sind auch schuld.« »Angenommen, du würdest mal warten, bis die andern mit dem Hineinrufen anfangen, wie würde sich das auswirken?« »Dann kriegen die Ärger.« »Wenn du warten würdest, dann müsstest du ziemlich stark sein, glaubst du, dass du das hinkriegst, das kriegt nicht jeder hin?« »Bestimmt.« »Willst du das mal ausprobieren, du machst einfach nichts und guckst nur, was dann passiert, ob die andern eins abkriegen. Wäre doch interessant – was könntest du dann statt Reinrufen machen ...?«

(Hubrig & Herrmann, 2014, S. 114)

Beobachterperspektive

- Berater nimmt „Metaposition“ / „Beobachterhaltung“ ein
- Berater muss sich in dreierlei Hinsicht neutral verhalten:
 - 1. Konstruktneutralität** : neutral gegenüber Ideen
 - 2. Beziehungsneutralität / Allparteilichkeit** : neutral gegenüber allen Mitgliedern des Problemsystems ihren Sichtweisen und Bedürfnissen
 - 3. Problemneutralität / Absichtslosigkeit** : neutral gegenüber Veränderung und Nichtveränderung

Umgang mit Übertragung

- in Beratungsbeziehung ist oftmals eine Übertragung des Problemraums auf die individuellen Erfahrungen möglich
- um projektive Identifikation mit dem Opfer zu vermeiden: Supervision notwendig

Problematisches Schülerverhalten: Beratungsgespräche mit Eltern und Schülern

Beratungsgespräche in der Schule: Funktion und Zuständigkeiten

- Konfliktvolle Gespräche mit Eltern
- hilfreiche Prinzipien durch die systemische Orientierung
- Unterscheidung folgender Gesprächsformen:
 - pädagogische Beratungsgespräche
 - systemisch-lösungsorientierte Beratungsgespräche
 - Gespräche mit dem Ziel der Überweisung
 - Konfliktgespräche

Pädagogische Beratung: Eine Expertenrolle

- Weitergabe von Expertenwissen
- Defizite stehen im Vordergrund

Systemische Beratung: Ein wichtiger Rollenwechsel für Lehrerinnen und Lehrer

- sinnvoll und entlastend, wenn normale pädagogische Kommunikation scheitert

Alltägliche Gesprächssituationen in der Schule: Den Boden bereiten für systemisch- lösungsorientierte Beratung

- grundlegende Unterscheidung schulischer Beratungssituationen
- verschiedenen Gesprächssituationen in der Schule

Typische Anliegen in der Schule

- Unterscheidung zwischen „Klagenden“ und „Kunden“
- typische Gesprächsanlässe und Beratungsgespräche in der Schule: Fremdsprachenwahl, Leistungskurswahl, Elternsprechtage usw.

Zwischen-Tür-und-Angel-Gespräche

- kontraproduktiv und einsilbig
- Vereinbarung eines lösungsorientierten Gesprächs in einem geeigneten Rahmen

Systemische Gespräche: Klärung des Rahmens und der eigenen Rolle

- angenehmer und ruhiger Rahmen sehr wichtig
- Versicherung des Schweigegebots → Ausnahmen möglich (z.B. Suizidgedanken einer Schülerin)
- systemisch-lösungsorientierte Gespräche → Information über die eigene Rolle, über den Sinn des vielen Fragens und über mögliche Interventionsmethoden

Gespräche mit „bestellten“ Klienten

- Lehrer-Eltern-Gespräch
- sachliche Erläuterung des Ziels, der Beratung und der möglichen Aufgabenverteilung

Beratungsgespräche mit Überweisungsziel

- viele Probleme erfordern einen längeren Beratungsprozess
→ Überweisung an Beratungslehrer oder an außerschulische Einrichtungen

Systemische Beratung und pädagogische Maßnahmen

- Neutralität gegenüber beider Handlungsperspektiven
- neutrale Position der Beratungslehrer ermöglicht lösungsorientiertes Arbeiten

Qualitative Veränderung durch Beratung

- „Entweder-oder-Denken“
- Berücksichtigung von Schulregeln und der Person des Schülers
- Einsatz von Beratungslehrern oder Jahrgangsstufenberater, wenn pädagogische Beratungsgespräche nicht ausreichen

Konfliktgespräche

- Regeln des Schulsystems
- Methode des Dreiecks → systemisch zu Nutzen

Vorbereitung auf Konfliktgespräche

- Beispiele für Konfliktgespräche mit Eltern:
 - Schullaufbahn des Kindes
 - Einleitung eines Sonderschulverfahrens
 - Vermittlung eines Konferenzbeschlusses zum Übergang in die Hauptschule
 - Disziplinverstöße
 - Anfechtung einer versetzungsrelevanten Note

- fünf Schritte zur Vorbereitung auf ein solches Gespräch:
 1. Formulierung des Ziels
 2. Innere Stimmen erkennen
 3. Bestimmen, welcher der Stimmen gefolgt wird
 4. Entscheidung fällen, welcher Strategie im Gespräch nachgegangen wird
 5. Gefahr der Ablenkung und Zielverschiebung meiden

Klassenkonflikte moderieren

- „Streitschlichtermodell“

Eigene Konflikte auflösen

- Konflikt von Beratungslehrern
- vernünftige und emotionale Seite
- emotional distanzierte Konfliktbetrachtung

Die „Platzvorteile“ von internen Beratern

- Vorzüge interner Berater hinsichtlich Effizienz und Arbeitsökonomie:
 - Zugänglichkeit des Problemsystems
 - Motivation der Gesprächspartner
 - Erfolgskontrolle und Verstärkung von Lösungsmustern
- Überweisung an externe Berater → Distanz und neutrale Haltung

Problematisches Schülerverhalten: Lehrer verändern ihr Denken

Problematisches Schülerverhalten: Lehrer verändern ihr Denken

- störendes Schülerverhalten wird von Lehrern als negativ bewertet
 - pädagogische Sanktionen
 - Beziehung zu den Schülern negativ
- als Lehrkraft selbst eigenes Denken und Verhalten verändern
 - Beziehung zu Schülern wird verbessert
 - Schüler werden zu anderem Verhalten angeregt
- Strategien des Umdeutens: positive Motivation und positive Funktion von inadäquatem Schülerverhalten
- Konstruktivistische Thesen:
 - „Viele Interpretationen eines Verhaltens können gleichzeitig zutreffen, und
 - das problematische Verhalten wird von dem Betreffenden als angemessene Reaktion auf die Situation, so wie er sie wahrnimmt betrachtet.“ (Hubrig & Herrmann, 2014, S. 133)

Umdeuten: Beispiel 1

„So deutete in dem amerikanischen Projekt eine Sonntagsschullehrerin das Verhalten von Todd, einem Schüler, um, der den Unterricht mit vielen Manövern, Aufmerksamkeit heischend, störte. Ignorieren, Tadeln, Bedrohen und Bestechen hatten keine Veränderung gebracht. Die Lehrerin sagte schließlich zu dem Jungen: Es sei verständlich, dass er für die Schule nicht früh aufstehen wolle, dass er das unfair finde. Denn er müsse schon die ganze Woche hart arbeiten, und jetzt müsse er das zusätzlich auch noch am Sonntag. Der Junge änderte sein Verhalten. Warum er das tat, wird verständlich, wenn man bedenkt, dass er vorher getadelt wurde, während ihn die Lehrerin jetzt als fleißigen Jungen lobte, der sich eine Pause verdient hat.“

(Hubrig & Herrmann, 2014, S. 133)

Umdeuten: Beispiel 2

„Mike, ein Schüler der fünften Klasse, weigerte sich häufig, am Unterrichtsgespräch teilzunehmen und schriftliche Aufgaben zu machen. Verschiedene pädagogische Bemühungen waren ohne Erfolg. Die Lehrerinnen suchten nach einem positiven Motiv: Mikes Verhalten könnte von dem Wunsch motiviert sein, »alle Fakten in Betracht zu ziehen« und »gründlich nachzudenken« (Molnar u. Lindquist 1990, S. 84). Mit dieser neuen Hypothese reagierten die Lehrerinnen nun ganz anders auf sein Verhalten, worauf Mike nach einigen Tagen begann, seine Arbeiten zu erledigen.“

(Hubrig & Herrmann, 2014, S. 133)

Umdeuten

Strategie der Nutzbarmachung der positiven Funktion eines problematischen Verhaltens:

Bsp.: Das laute Rufen eines Schülers im Unterricht

- Negative Funktionen: „z.B. andere Schüler ablenken, die Ausführungen der Lehrerin unterbrechen, andere davon abbringen, die Fragen der Lehrerin zu beantworten“ (Hubrig & Herrmann, 2014, S. 133-134)
- Positive Funktionen: „z.B. anderen Schülern helfen, Ablenkungen zu ertragen, die Lehrerin ermutigen, eine Vielzahl von Fragetechniken auszuprobieren, andern Schülern Zeit zu verschaffen, um nachzudenken und mögliche falsche Antworten zu verwerfen“ (Hubrig & Herrmann, 2014, S. 134)

Nachteile der Defizitorientierung im Schulwesen

- Leistungsbewertung spielt eine große Rolle
- Fehlerfokus dominiert
- Notwendigkeit ständig und unter Zeitdruck Leistungen zu bewerten
 - Tendenz alles zu bewerten wird gefördert
 - Negatives drängt sich in den Vordergrund
- Studie des Unterrichtsforschers Andreas Helmke (2003): unterschiedliche Wahrnehmungen von Lehrern und Schülern bezüglich Leistungsfähigkeiten
 - Lehrer hielten $\frac{2}{3}$ der Schüler für überfordert
 - $\frac{2}{3}$ der Schüler fühlten sich unterfordert
- Lehrerbelastungsforschung: übermäßige Verantwortungsübernahme ist ein Faktor für das Ausbrennen von Lehrkräften (Schaarschmidt 2001)

Ressourcen- und Lösungsorientierung – Haltungen mit großen Auswirkungen

- Schüler verstärkt bei Aufgabenstellungen herausfordern und an Konfliktlösungen in der Klasse beteiligen
- Veränderung des Unterrichtsklimas
- Fehler \neq Versagen, Fehler = hilfreiche Information
- konstruktive Kritik wird ermöglicht
- Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehung wird verbessert
- Sog des Defizitfokus bei Schwierigkeiten und Problemen
- klare Abgrenzung von den Problemen anderer

Literatur

Christa Hubrig, Peter Herrmann: Lösungen in der Schule.
Systemisches Denken in Unterricht, Beratung und Schulentwicklung.
Heidelberg 2014 (Carl-Auer). Kap. III (89-136).